

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Dr. Cramer, Weilburg.**
Druck und Verlag von **L. Cramer,**
Großherzoglich Badenburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 249. — 1916.

Weilburg, Montag, den 23. Oktober.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

L. b. 10318. M. f. S.
L. A. L. e. 13289. M. f. S.
L. b. 208. M. d. J. Berlin W. 9, den 25. Sept. 1916.

Ausführungsanweisung

der Bekanntmachung über die Regelung der Wildpreise vom
24. August 1916. (R. G. Bl. S. 959.)

Auf Grund der §§ 3 und 4 der vorbezeichneten Be-
kennung wird folgendes bestimmt:

I. pp.
II. Für die Abgabe von Wild im Kleinverkauf an
den Verbraucher werden folgende Preise festgesetzt:

a) für den Rücken und Keule (Ziemer und
Schlegel) für 0,5 Kilogramm . . . 2,50 Mk.
b) für Blatt und Bug für 0,5 Kilogramm . . . 1,70 "

c) für Ragout und Kochfleisch für 0,50 Kilo-
gramm . . . 0,90 "
bei Rot- und Damwild:
a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schle-
gel) für 0,5 Kilogramm . . . 2,10 "

b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilogramm . . . 1,50 "
c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilo-
gramm . . . 0,70 "

bei Wildschweinen:
A. Bei Tieren bis zu 35 Kilogramm einschl.
a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schle-
gel) für 0,5 Kilogramm . . . 2,50 "

b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilogramm . . . 1,80 "
c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilo-
gramm . . . 1,00 "

B. für Tiere über 35 Kilogramm:
a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schle-
gel) für 0,5 Kilogramm . . . 2,00 "

b) für Blatt und Bug für 0,5 Kilogramm . . . 1,50 "
c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilo-
gramm . . . 1,00 "

bei Hasen:
a) mit Balg das Stück . . . 6,00 "
b) ohne Balg das Stück . . . 5,70 "

bei wilden Kaninchen:
a) mit Balg das Stück . . . 1,80 "
b) ohne Balg das Stück . . . 1,70 "

bei Fasanen:
a) Hähne das Stück . . . 5,25 "
b) Hennen das Stück . . . 4,25 "

III. Wird Wild im Kleinverkauf durch den Jäger
an den Verbraucher abgegeben, so dürfen die für
den Großhandel mit Wild gesetzten Preise nicht über-
schritten werden.

IV. Diese Bestimmungen treten mit dem Tage der
Verordnung in Kraft.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. A.: Lufensky.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. A.: Graf von Keyserlingk.

Der Minister des Innern.
J. A.: Freund.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt a. M., den 6. 10. 1916.
General-Kommando.

L. b. Tgb.-Nr. 19 525/5982.

Verordnung.

Betr.: Verbot des Verkaufes von Ferngläsern und
Objektiven für Photographie und Projektion.

Auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli
1914 betreffend Erklärung des Kriegszustandes, des Arti-
kels 68 der Reichsverfassung, der §§ 4 und 9 des preußi-
schen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni
1861 bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

§ 1. Ich verbiete den An- und Verkauf, Tausch,
jede andere entgeltliche oder unentgeltliche Ueberrei-
chung von Ferngläsern aller Art, Galileischen Gläsern mit
Vergrößerung von 4 mal und darüber, sowie der
optischen Teile aller vorgenannten Gläser, auch wenn sie
im Privatbesitz sind.

§ 2. Ich verbiete den Verkauf von Objektiven für
Photographie und Projektion, deren Lichtstärke bei einer
Blendenweite von mehr als 18 cm größer oder gleich 1 : 6,0
ist, auch wenn sie im Privatbesitz sind.

§ 3. Die in § 1 erwähnten Ferngläser dürfen an Heeres-
angehörige veräußert oder sonstwie entgeltlich oder unentgelt-
lich übereignet werden gegen Vorlage einer mit Stempel
und Unterschrift versehenen Bescheinigung ihres Truppen-

teils, daß die Ferngläser zum Dienst bei der Truppe be-
stimmt seien.

§ 4. Die Ueberreignung der in § 1 erwähnten Fern-
gläser kann ausnahmsweise gestattet werden, falls ihre
Vergrößerung die 6 malige nicht übersteigt. Ebenso kann
die Ueberreignung der in § 2 erwähnten Objektive für
Photographie und Projektion ausnahmsweise gestattet
werden. Bezügliche Anträge sind von dem Erwerber an
die „Beschaffungsstelle für Lichtbildgerät beim Allgemeinen
Kriegs-Departement“ Abtlg. H., Berlin W. 57, Bülow-
straße 20, portofrei zu richten, und zwar in doppelter
Ausfertigung unter Beifügung eines nicht portofrei ge-
machten Briefumschlages mit der Adresse des Antragstellers.
Einem solchen Antrag kann nur dann stattgegeben werden,
falls eine amtliche Bescheinigung der für den ständigen
Wohnort des Antragstellers zuständigen Polizeibehörde
oder des Landrats beigebracht wird, daß bei diesen Be-
hörden Bedenken gegen den Verkauf mit Rücksicht auf die
Person des Antragstellers nicht vorliegen. Die Beschei-
nungen sind auf ein Stück für dieselbe Person zu beschränken.
Handelt es sich um ein Zielfernrohr, so muß der Verkäufer
im Besitze eines Jagdscheines sein, dessen Nummer auf
dem Antrage besonders angegeben ist.

Bei den Anträgen ist folgender Wortlaut einzuhalten:

„Ich bitte um Genehmigung zum Erwerbe eines (ge-
naue Bezeichnung des Gegenstandes) (Vergrö-
ßerung, Brennweite, Lichtstärke) Nummer
der Verfertiger aus Beständen der Firma
Ich versichere, daß ich diesen Gegenstand ohne Einwilli-
gung der Beschaffungsstelle für Lichtbildgerät beim Allge-
meinen Kriegs-Departement während des Krieges weder
verkaufen, noch verschenken, noch auf irgend eine andere
Art an einen Dritten weitergeben werde.
Ort und Tag Name
Stand
Wohnung
Jagdschein-Nr.

(Raum für den amtlichen Bescheid.)

Berlin, den 19

§ 5. Wer gewerbsmäßig Waren, deren Ueberreignung
nach §§ 1 und 2 verboten ist, feilhält, hat sie unter An-
gabe der Fabrik und Nummer, die beide auf der Ware
vermerkt sein müssen, in ein Buch einzutragen, das mit
dem Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung der zu-
ständigen ortspolizeilichen Behörde zur Beglaubigung vor-
zulegen ist. Jede Veränderung des Lagers ist in den
Büchern sofort zu vermerken.

§ 6. Der Bezug durch militärische Dienststellen und
der gewerbsmäßige Bezug der in §§ 1 und 2 bezeichneten
Waren seitens der Händler von den Fabriken werden
durch die vorstehenden Bestimmungen nicht berührt.

§ 7. Eine Erlaubnis zur Ueberreignung der in §§ 1
und 2 bezeichneten Waren ist nicht einzuholen, wenn die
Waren in das Ausland verkauft werden sollen. In diesem
Falle gelten die wegen Einholung von Ausfuhrbewilli-
gungen erlassenen Sonderbestimmungen.

§ 8. Wer den Vorschriften der §§ 1 und 2 zuwider-
handelt, oder zu einer Uebertretung der §§ 1 und 2 auf-
fordert oder anreizt, wird, sofern nicht nach den allgemeinen
Strafgesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Gefäng-
nis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände
vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu
1500 Mark erkannt werden.

§ 9. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Meine
in gleicher Sache erlassene Verordnung vom 2. Mai 1916
— III b Nr. 8593/2341 — wird hiermit aufgehoben.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Berichtigung.

In der diesf. Verfügung vom 16. 10. 16 Abt. II c/B
Nr. 6979 betr. Handelsverbot für Ferro-Silizium ist in
der 1. und 2. Zeile von unten das Wort „unentgeltlich“
zu streichen.

Stell. Gen. Kdo. 18. Armee-Korps.

II c B.

J. Nr. 2167.

Weilburg, den 19. Oktober 1916.

Betr. Veränderung in land- und forstwirt-
schaftlichen Betrieben.

Denjenigen Herren Bürgermeister,

welche mit der Erledigung meiner Verfügung vom 14. v.
Mts. J. Nr. 1548 Kreisblatt Nr. 219 im Rückstande
sind, haben nunmehr die Veränderungsnachweisung be-
stimmt bis zum 28. ds. Mts. einzusenden.

Der Vorsitzende des Sektionsvorstandes.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 21. Oktober mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Sommegebiet hielt der starke Feuerkampf an.
Zwischen Le Sars und Gancourt-P'Abbaye scheiterten eng-
lische Angriffe im Nahkampf. Weiter östlich erstreckte unser
kräftiges Wirkungsfeld auf die feindlichen Gräben. An-
griffsversuche. Vorstöße der Franzosen über die Straße
Saillly-Rancourt brachen vor unseren Hindernissen zusammen.

Unsere Kampfgeschwader schützten in zahlreichen Luft-
angriffen die Beobachtungsflyer, 12 Flugzeuge des Orga-
nisierten sind abgeschossen, 4 in unseren Linien. Die nächtlichen
Luftstreifen auf Bahnhöfe und Munitionslager hinter der
feindlichen Front hatten guten, an Explosionen und Bränden
beobachteten Erfolg.

Heeresgruppe Kronprinz.

Rege Artillerietätigkeit auf beiden Maasufeln.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von
Bayern.

Wieder bemühten sich in fruchtlosem verlustreichen
Ansturm russische Bataillone uns die auf dem Westufer
des Stochod kürzlich genommenen Gräben zu entreißen.
Und wiederum brachte in der Rajarowka ein Angriff deut-
scher Truppen unter Führung des Generalmajors von
Gallwiz russische Stellungen nordwestlich von Stomorochy
in unsere Hand. Vergebliche Gegenstöße brachten dem
Feinde neue Verluste. 5 Offiziere, 150 Mann und Maschi-
nengewehre konnten schon gestern aus den eroberten Stel-
lungen zurückgeführt werden.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der siebenbürgischen Grenze hielten bei Schneefall
und Frost erfolgreiche Wald- und Gebirgskämpfe an. Der
Rumäne hatte dabei schwere Verluste.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Die Kämpfe in der Dobrußja haben sich zu unseren
Gunsten entwickelt. Die verbündeten deutschen, bulgarischen
und türkischen Truppen drangen an verschiedenen Punkten
in die feindliche Hauptstellung in der Linie südlich von
Orsova (an der Donau)-Agemlar-Zucka ein und nahmen
Tula, die Höhen nordöstlich von Topraisar, nördlich von
Cogargea und nordwestlich von Welfora nach heftigen
Kämpfen. Wir machten dabei über 3000 Russen, dabei
einen Regimentskommandeur, auch einige hundert Rumänen
zu Gefangenen, erbeuteten 22 Maschinengewehre und 1
Minenwerfer. Deutsche Flugzeuggeschwader beteiligten sich
erfolgreich am Kampf aus den Lüften.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kriegslage.

Die Wochenwende hat uns und unseren Verbündeten
reiche Erfolge beschieden, die zu schönen Hoffnungen auf
weitere Erfolge berechtigen. An der Somme brachen die
feindlichen Angriffsversuche vor unseren Hindernissen zu-
sammen oder erstreckten in unserem kräftigen Wirkungsfeld.
Mit der Wahl dieser Worte deutet unsere Heeresleitung die
Bucht unserer Abwehr und die verhältnismäßige Schwäche
der gegnerischen Vorstöße an. Neutrale Kritiker haben ge-
sagt, die große Offensive ist zu Ende und ergebnislos ver-
laufen. Man braucht nicht so weit zu gehen, sondern darf
immerhin von der Fähigkeit der Feinde noch weitere ver-
zweifelte Durchbruchversuche erwarten; aber der Gang der
Ereignisse hat auch in den Jaghaften unter uns das Ver-
trauen auf das Wort „Durch kommen sie nicht“ zur Gewiß-
heit erhoben. Franzosen wie Engländer haben nirgends in
unsere Stellungen auch nur eindringen, geschweige uns
einen Graben entreißen können; dafür haben unsere treff-
lichen Flyer den feindlichen Munitionslagern empfindlichen
Schaden zugefügt. Wir dürfen jetzt von Erfolgen an der
Somme reden, und wir tun es mit heftigstem Herzensdanke
gegen die Unvergleichlichen, Führer wie Truppen, die sie
herbeigeführt haben.

Die russische Entschlossenheit zugunsten Rumaniens geht
so weiter, wie sie begonnen hatte. Schwere Verluste und
beständige Mißerfolge nagen an den Wurzeln der feindlichen
Kraft. Auch die Zahl der Gefangenen, die täglich gemacht
werden, spricht von der steigenden Mutlosigkeit der Feinde.

Herrlich sind die Triumphe, die Generalfeldmarschall
v. Mackensen mit seinen Truppen gegen die Rumänen
errungen hat, die auch an der Grenze von Siebenbürgen,

wo Schneefall und Frost herrschen, unter schweren Verlusten Niederlage über Niederlage erleiden. Die verbündeten bulgarischen und türkischen Truppen drängen an verschiedenen Punkten in die feindliche Linie Rasova—Tuzla ein. Das ist die Linie, welche die einzige Eisenbahnverbindung zwischen Budapest und dem Schwarzen Meere schließt.

Im Westen.

Die große Offensive an der Somme ist als abgeschlossen zu betrachten, trotz der von den Generalen Joffre und Haigh jüngst geäußerten gegenteiligen Behauptungen, ohne daß sie das beabsichtigte Ziel erreicht hätte, so sagt der militärische Mitarbeiter eines führenden holländischen Blattes in einem bemerkenswerten Artikel über die Kriegslage. Wohl sei es den Alliierten gelungen, ihre Stellungen zu verbessern und Terrain zu gewinnen, vergleiche man indessen die Anzahl der zurückeroberten gänzlich verwüsteten Quadratkilometer Land mit derjenigen, die sich noch in deutscher Hand befinden, so erscheine die Lage doch in einem ganz anderem Lichte. Wenn man nun einmal die Bilanz ziehe, dann gehe aus ihr hervor, daß der erzielte Gewinn in keinem Verhältnis stehe zu dem in diesem großen Unternehmen angelegten Kapital an Menschen, Munition und Kriegsmaterial.

Von dem Eingreifen Rumäniens hatte man mehr erwartet. Die Enttäuschung ist groß. Vor allen Dingen der Mangel an Einheit in der Befehlshührung sei den Alliierten mehr wie verhängnisvoll gewesen. Trotz aller Konferenzen sei es bei der großen Verschiedenheit der Interessen nicht zu vermeiden, daß diese Einheit fehle und das Eingreifen des neuen Bundesgenossen Rumäniens verurteile nur eine Wiederholung des alten Spiels. Bei den Zentralmächten, bei denen die Interessen mehr in derselben Richtung gingen und wo die deutsche Führung in den Vordergrund trete, sei diese Einheitlichkeit der Befehlshührung besser garantiert. Wenigstens die an der Spitze stehenden Personen der Entente diese Mängel wohl begriffen, sei es doch für die Entente nahezu unmöglich, alle widersprechenden Interessen unter einen Hut zu bringen und ihre Übermacht so auszunutzen, daß die Kriegsoptionen sich zu ihren Gunsten entwickelten.

Ein Bekenntnis des englischen Kriegsministers. Lloyd George sagte, als Freunde ihm ein Geschenk überreichten: Jede Persönlichkeit, welche jetzt auch nur die kleinste öffentliche Aufgabe zu erfüllen hat, braucht jede Unterstützung und Ermutigung, welche Freunde ihr geben können. Diese Aufgabe ist manchmal zu schwer. Von Stunde zu Stunde, tagaus, tagein trägt man eine andauernde Verantwortung der schwersten und furchtbarsten Art, welche uns untergräbt. Und ich glaube nicht die eigenen Gefühle, sondern die Empfindungen aller, mit denen ich an dieser großen Aufgabe zusammenarbeite, auszubilden, wenn ich sage, daß es Augenblicke gibt, wo man nach der meisteilengeht und unbedenklichsten Insel des Stillen Ozeans fliehen möchte, um sich dort zu verbergen, bis bessere Zeiten anbrechen. Die militärischen Ereignisse müssen danach durchaus nicht nach Wunsch des englischen Kriegsministers verlaufen, sonst hätte Lloyd George ganz anders gesprochen.

Im Osten.

Geld für Blut. Aus Kiewen, die dem russischen Finanzminister nahestehen, wird nach Stockholmer Drahtungen der Wiener „Allg. Ztg.“ berichtet, daß die tödlich steigenden Kriegskosten Rußlands, die bereits eine schwindelnde Höhe erreicht haben, neue Verhandlungen mit England nötig machten. War soll erklärt haben, daß die Finanzlage Rußlands es unmöglich mache, die englischen Munitionslieferungen zu bezahlen und daß auch die Forderungen Amerikas nur mit großen Schwierigkeiten beglichen werden können. War verlangt, daß die Forderungen der englischen Munitionsfabriken erst nach dem Kriege beglichen werden und daß die englische Regierung die amerikanische Rechnung selbst begleiche. Dieses Verlangen soll durch die Drohung gestützt werden, daß Rußland andernfalls gezwungen wäre, seine aktive Beteiligung auf dem Kriegsschauplatz mit Rücksicht auf die notwendige Munitionspartien auf längere Dauer einzustellen. Rußland unterhandelt mit holländischen Banken wegen einer Hundert-Millionen-Gulden-Anleihe zu Dividenden.

Vom Balkan.

Nach dem amtlichen bulgarischen Bericht herrschte in der Dobrudscha nachhaltiges beiderseitiges Geschützfeuer zwischen der Eisenbahn und dem Meere. An der mazedonischen Front fand auf beiden Seiten der Eisenbahn Monastir—Florina lebhaftes Geschützfeuer statt. Der erbitterte Kampf am Cerna-Bogen dauert an. Die Serben

entfalteten besondere Hartnäckigkeit, um vorwärts zu kommen. Wir wiesen jedoch alle Angriffe durch Feuer und an einigen Stellen durch Gegenangriffe zurück. Feindliche Versuche, gegen das Dorf Larnova und den Gipfel des Dobro Polje vorzudringen, sind gescheitert. Im Moglenatal das gewöhnliche Artilleriefeuer. Auf beiden Seiten des Wardar nichts Bemerkenswertes. Am Fuße der Belasica Planina gestreut wir durch Feuer eine feindliche Kompanie, die sich bei der Eisenbahn nördlich von Deva-Tepe verschlangte. An der St.ama-Front Patrouillengefechte.

Griechenland.

König Konstantin muß weiter nachgeben. Der König willigte darin, daß die vor kurzem einberufenen Jahrestreffen geübter Reservisten nach Hause geschickt werden und aus Thessalien ein Teil der dort zusammengezogenen Truppen zurückberufen wird. Der französische Admiral regelte die Befugnisse des neu ernannten französischen Chef-Inspektors der griechischen Polizei und Gendarmerie. Alle dienstlichen Berichte sind ihm vorzulegen. Kein Polizeibeamter darf ohne seine Genehmigung entlassen oder versetzt werden, er selber kann aber, ohne die griechischen Behörden zu Rate zu ziehen, Beamte entlassen oder versetzen.

Jene Befugnisse darf der Chef-Inspektor auch ausüben über die Polizei, die für die persönliche Sicherheit des Königs Sorge getragen hat! Eine Anzahl französischer Offiziere wurde dem Chef-Inspektor beigegeben, und die französischen Matrosen im Jappon-Park werden bei der Ausführung dieser Befehle mitwirken, woraus zu schließen ist, daß jene Matrosen an Land bleiben und nicht, wie der Admiral versprochen hatte, nach den Schiffen zurückgebracht werden.

An der Somme.

Der Kaiser wollte dieser Tage an der Front in der Champagne, um mit den dortigen Soldaten den Jahrestag der Vereitelung der großen feindlichen Offensive zu begehen, die am 25. September v. J. vom Meer bis an die Vogesen von Engländern und Franzosen zu dem ausgesprochenen Zweck der Befreiung Frankreichs und Belgiens ausgenommen worden war. Aber was bedeutete jene Offensive und was alle ihre Vorgängerinnen gegenüber dem übermenschlichen Ringen, das ohne Unterbrechung seit dem 1. Juli zwischen Somme und Amiens tobte! Die früheren feindlichen Offensiven erloschen ausnahmslos schon nach wenigen Wochen, die jetzige währt schon nahezu vier volle Monate, und wer weiß, wie lange sie noch anhält. Der Sommeschlacht hat dieser ganze an gewaltigsten Ereignissen überreiche Krieg keine gleichwertige Aktion an die Seite zu stellen. Ungeheuer waren die Kämpfe in Wolhynien, furchtbar blutig die Isonzschlachten, alles dagewesene in den Schatten stellend: das eigentliche Ringen vor Verdun. Aber alle diese beispiellosen Geschehnisse werden überboten durch die Größe der Somme-Schlacht, sowohl was den Einsatz an Menschen und Material als auch was die Festigkeit und Zähigkeit der Kämpfe betrifft, namentlich aber was die Verluste der Feinde angeht. Beide Gegner, Franzosen wie Engländer, stehen vor der Erschöpfung.

Die Schwierigkeit der Lückenausfüllung beunruhigt Frankreich, aber auch England bereits aufs äußerste, die französische Deputiertenkammer hat sich soeben wieder mit der Frage der Ergänzung der Truppenbestände an der Front beschäftigt, nachdem sie in einer ganzen Reihe von Sitzungen sich bereits mit der Lösung dieses heißen Problems vergebens abgequält hatte. Ein Vorschlag zur Verringerung des Abfalls jagt immer den andern; alle erwiesenen sich infolge der Erschöpfung der Reserven als unbrauchbar. Man erwägt sogar die zwangsweise Heranziehung der Frauen zur Munitions- und Waffenherstellung und rechnet immer mehr mit einer Ausfüllung der Lücken in der französischen Front durch russische oder italienische Soldaten. Von England schweigt man bezeichnenderweise, denn man weiß, daß auch dieses seine Reserven bereits verbraucht hat. Das hat soeben auch der militärische Mitarbeiter der „Allg. Ztg.“ bestätigt, indem er darlegte, daß die Menschen- und Munitionsmassen Englands und Frankreichs ausgeschöpft seien, und daß aus diesem Grunde eine bemerkenswerte Verlangsamung im Vorrücken der Alliierten eingetreten sei, die zum Teil auch auf das Erstarken unserer Widerstandes und die Verfestigung unserer Linien zurückgeführt werden könnte. Die von den Gegnern jetzt erreichte Linie ermöglicht aus der Geländegegestaltung heraus den Unseren einen besonders starken Widerstand. Der Verbrauch der feindlichen Kräfte schreitet beharrlich fort, so daß der Gegner nicht imstande sein wird, den Krieg beliebig auszudehnen und durch dauernden Druck zu erreichen, was ihm in heißesten Stürmen versagt blieb.

Das Hauptzentrum der Schlacht

befindet sich auf der etwa 18 Kilometer langen Front nördlich der Somme zwischen der Butte de Warlancourt und Vauclavesnes. Im Südtel dieser Front haben die Franzosen, wie der oben erwähnte Militärkritiker darlegt, etwas die große Straße Bapaume—Peronne überschritten. Die Butte de Warlancourt, der Ort Le Transloy, der Wald von St. Pierre Baast und die St. Quentin-Höhe nördlich Peronne sind die vier Bastionen unserer Verteidigung, die zu nehmen dem Feinde die größten Anstrengungen kosten wird, die aber so lange sie in unserer Besitze sind, flankierend jedes feindliche Vordringen stark erschweren. So wenig diese Bastionen des Feindes sich hier begeben haben, so deutlich bleibt doch allen Ablesungen zum Trost das fast verzweifelte Bemühen der Engländer und Franzosen, hier den Durchbruch zu erzwingen. Die ganze Schwere der Aufgabe, die unseren heldenmütigen Truppen aus den fortgesetzten Sturmangriffen der Feinde erwächst, leuchtet deutlich aus den Tagesbefehlen der deutschen Oberbefehlshaber hervor. In einem Befehl des Kronprinzen Rupprecht von Bayern an den Befehlshaber der nördlich der Somme stehenden Truppen heißt es: „Eure Ergänzungen haben mit den Ihnen unterstellten Truppen wiederum in glänzender Weise die schwersten Angriffe des Feindes abgewehrt. Dank und meine vollste Anerkennung. Auch Tagesbefehle äußern sich in ähnlicher Weise. Von diesem redigiert und Siegesverheißungen wie in den Rundgedichten der feindlichen Heerführer ist darin nicht zu finden; die vollbrachte Leistung wird anerkannt. Die Taten unserer Helden aber werden uns den endlichen Sieg bringen, das ist die Zuversicht des ganzen deutschen Volkes.

Ein verhängnisvoller Fehlschritt.

So überschreibt die „Allg. Ztg.“ einen ihrer in Christiania zugekauften Artikel in dem es heißt: Die norwegische Regierung hat auf Englands Rat den folgenden Schritt getan und U-Boote den Zutritt zu norwegischem Seegebiet sowie den Aufenthalt in norwegischen neutralen Häfen — bis auf geringfügige Ausnahmen — untersagt. Das ist geeignet, in Deutschland das größte Aufsehen zu erregen, und verdient um so mehr Beachtung, als ja die norwegische Regierung — wie sie selbst unmittelbar vorher in ihrer Erklärung an die Presse des Landes ausdrücklich hervorgehoben hatte — von der deutschen Regierung „die Versicherung erhalten hat, daß die deutschen U-Boote auf ihrem Weg zum Ostmeer nicht innerhalb des norwegischen Schutzbereichs noch überhaupt auf norwegischem Seegebiet fahren.“ Zum Überfluß hat das auch noch der Minister des norwegischen Verteidigungswesens in einem öffentlichen Vortrag ausdrücklich festgestellt. Trotz alledem hat sich also die norwegische Regierung „gezwungen“ gesehen gerade jetzt durch neue Bestimmungen den Zutritt von U-Booten zu norwegischem Seegebiet wesentlich einzuschränken. „Gerade jetzt“ — nachdem England durch seine Note an die Neutralen diese direkt angefordert hatte, gegen die deutschen U-Boote einzuschreiten, sie als außerhalb des Völkerrechts stehend zu behandeln. Und das hat tatsächlich die norwegische Regierung getan. Hat man da etwa nicht das Recht, zu sagen, daß auch diese neue Maßregel der norwegischen Regierung — die unter den vorliegenden Umständen allein gegen Deutschland gerichtet sein kann — eine mittelbare oder unmittelbare Folge des englischen Drucks ist?

Die Tragweite ihres Schrittes muß die norwegische Regierung sich bewußt sein; ist sie sich aber auch völlig darüber gewesen, daß man dadurch als neutraler Staat in eines offenen Bruchs des Völkerrechts schuldig macht? Nach der Wortlaut der einschlägigen Artikel 12—20 des Haager Abkommens, auf das sich ja gerade die Neutralen den führenden Mächten gegenüber berufen, läßt überhaupt kein Zweifel darüber, daß jedem Kriegesfahrzeug von Kriegsschiffen nicht nur das Recht zusteht, einen neutralen Hafen zu besuchen, um seine Vorratsbestände an Lebensmitteln und Brennstoffen zu ergänzen, sondern auch sich dort 24 Stunden aufzuhalten. Also auch den Kriegs-U-Booten ist dies im anerkanntem Völkerrechtsbrauch gestattet. Aber diese Bestimmung des geltenden Völkerrechts hat also die norwegische Regierung gelaßt, sich einfach hinwegsetzen zu lassen. Aus welchem Grund und mit welchem Recht? Der Hinweis auf Schweden ist in dieser Verbindung selbstverständlich völlig hinfällig, ja eigentlich geradezu beleidigend für Deutschland. Denn Schweden entschloß sich erst zu diesem Schritt, nachdem russische und englische U-Boote fortgesetzt und erwiesenenmaßen nicht nur, sondern russischerseits auch zugestanden machen, die Neutralität Schwedens aufs gründlichste verletzten, indem sie in mehreren Fällen im schwedischen Schutzbereich deutsche Handelschiffe nicht bloß aufbrachten, sondern

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Kunkel.

51) (Nachdruck verboten.)
„Warum? Ja, wenn ich es selber wüßte. Warum? Weil ich einen Menschen haben mußte, einen Menschen, der kein Philister und kein Muder ist . . . weil du auch an der Sehnsucht nach Unerreichbarem leidest, weil du mich verstehen kannst. Weil . . . nun ja . . . weil wir einander zum Glück helfen können.“

Max sah den Mann neben sich erst erstaunt an. Dann, als er verstand, worauf er hinaus wollte, erfaßte ihn die Enttäuschung. Er sollte mit dem Gatten einen Pakt schließen, er sollte . . . um Gottes willen, welche Perspektiven eröffneten sich ihm da, bis zu welcher Niedertracht würde die Begierde Ritters ihn treiben, wenn er nur im Geringsten nachgab . . . Und doch . . . Wieder regte sich seine vornehme Natur, die immer nur das Beste in allen menschlichen Handlungen sucht. Die Verzweiflung hatte den unglücklichen Mann bis an den Abgrund getrieben. Er durfte ihn nicht hineinstürzen lassen, er mußte ihn retten.

„Du bist außer dir, Ritter. Was du dir denkst, ist eine Christlichkeit, du mußt dich beherrschen.“
„Ach, also du bist doch ein Philister. Begreift du denn nicht, daß für uns beide alles gleichgültig ist, daß wir nur auf dem einen Wege aus dem Dunkel und Elend herauskommen können?“

„Ja, das begreife ich schon, aber den einen Weg kann ich nicht gehen, und wenn ich es könnte . . . glaubst du, daß sie uns darauf folgen würde? Nie und nimmermehr, eher führt sie aus, woran sie diesmal ihr guter Engel verhindert hat.“

Er hatte nur zu recht, das wußte der Oberförster ganz genau. Sie würde niemals in eine Scheidung willigen. Nur durch Zwang war etwas bei ihr zu erreichen und

nur dann, wenn Müller sein Verlobter wurde. Der aber lehnte ab, mit ihm zu komplottieren, also mußte er sich allein helfen.

„Nun . . . wenn du nicht willst, muß ich sehen, wie ich allein fertig werde.“

„Ritter!“

„Nichtstun dich nicht, der Ausgleich kommt vielleicht schneller, als du denkst und von einer ganz andern Seite. Wenn es mich noch längerhin so verfolgt, wie jetzt, dann . . . aber wozu darüber reden. Unsinn, Unsinn, wir wollen Herren unserer Gedanken werden. Paß auf, tritt vorsichtig an die Dichtung heran . . . siehst du dort“

Max folgte der Richtung des ausgestreckten Armes und entdeckte einen Rebstock, der nur mit dem Kopf aus dem niederen Buschwerk hervorlief.

„Keinen Schritt weiter“, flüsterte ihm jetzt Ritter zu. „Und leise. Halte ihm die Leuchte und geh dann einen starken Fuß tiefer, im Strich herunter.“

„Danke für die Belehrung, Karl.“

Max lächelte leise.

„Nichts für ungut, es war nicht schlimm gemeint.“

Im nächsten Augenblick trachte ein Schuß. Der Boden machte einen Sprung, daß er hoch über die Büsche herauskam, und verschwand dann, wie vom Blitz getroffen, in dem wogenden Blätterwerk.

„Er liegt im Feuer“, sagte Ritter und eilte Max voraus auf die Dichtung.

16. Kapitel.

Der Sommer war mit seiner vollen Glut über den stillen Vogesenwalden angebrochen. Auf den Wiesen lag das Heu in hohen Haufen geschichtet und erfüllte die Luft mit seinem würzigen Duft. Auf den Bergen standen die Weinstöcke in vollem Blätterglanz und zeigten schon beträchtlich entwickelte Trauben. Rastlos kletterten die Winzer mit ihren Kiepen auf dem Rücken in den einsamen, von

Mauern eingefassten Wegen auf und ab, während die Luft hinauf im Gebirge alles Leben aufhob und nur hier und da ein Spaziergänger an einer Hochquelle rastete, lag, oder ein Jäger über Geröll hinweg nach einem scheuen Bergsee stieg, um dem scheuen flüchtigen Wild nachzuspüren.

Hoch über fruchtbare Täler und reiche Weinberge hebt sich der gewaltige Gipfel, auf dem das Kloster Obdisia seit vielen Jahrhunderten erbaut ist. Seine Geschichte verliert sich weit hinein ins Sagenhafte, und wie zur Bestätigung seines Altersums umfängt riesiges germanisches Mauerwerk das ganze Klostergebäude die „Heidenmauer.“ Sie umzieht das Hochplateau des Klosterberges bis dorthin, wo schroff abfallende Felsen einen feindlichen Aufstieg unmöglich machen. Hier mögen noch die heidnischen Gallier gegen die vorchristlichen Regionen der Römer gekämpft haben und späterhin Alamannen gegen die bereits zum Christentum bekehrten römischen Kaiser.

Heute spricht nichts mehr von Kampf und Streit. Friedliche himmlische Ruhe lagert über dem Berg, die Quelle der heiligen Obdisia rieselt in leisem Rauschen das hohe graue Felsgestein herunter, um sich an dem schmalen Pfad, der zur Höhe führt, in einem feingelassen Becken zu sammeln. Dort sieht man zu allen Zeiten fromme Wallfahrer sitzen, die von dem wunderbaren Wasser Genesung für Augenleiden erhoffen.

Ein schmaler Gang, selbst in grell leuchtender Sonne glut dunkel und kühl von überhängenden Felsen und dichtem Buchenlaub, führt fast senkrecht auf die Höhe das Tor in den stillen, weiten Klosterhof. Welch ein Frieden herrscht hier unter den gewaltigen Linden, den uralten Klostergängen hallt der Schritt des einsamen Wanderers so eigentümlich. In der Kapelle der Obdisia herrscht ein gedämpftes Licht, denn der volle Sonnen- glanz wird durch buntbemalte Scheiben gehemmt, der da eintritt, drängt sich unwillkürlich das

...; sie hatten also tatsächlich Kriegshandlungen
... Jahresschiff des schwedischen Hoheitsgebiets
... Auf welche ... Verletzungen oder
... im norwegischen Seegebiet von Seiten der
... 11-Boote kann sich aber insofern Norwegen berufen,
... berechneten, diese Vorkehrungen gegen die deutschen
... zu treffen?
... man selbstverständlich norwegischerseits keinen direkt
... Schritt gegenüber Deutschland beabsichtigt haben
... nur die eine Erklärung möglich: Der Druck Eng-
... hat sich in diesem Falle als so stark erwiesen, daß die
... norwegische Regierung sich „gezwungen“ gesehen
... das Völkerrecht, das ja in erster Linie zum
... der Neutralen besteht, selbst zu verletzen. Während
... von England alles gefallen läßt, jeden Bruch des
... selbst zum eigenen Schaden der Neutralen,
... Verletzung des Selbstbestimmungsrechts Norwegens
... anderer Staat stillschweigend hinnimmt, glaubt man
... auf Deutschland und die öffentliche Meinung
... so wenig Rücksicht nehmen zu brauchen, daß
... sogar nicht sicher, Deutschland gegenüber das
... zu brechen. Dieser verhängnisvolle Schritt kann
... teuer zu stehen kommen. Denn den Schaden
... Norwegen ganz allein zu tragen haben.

Politische Rundschau.

Graf Stürgkh ermordet.

Der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh, der
... nach dem Ausgange des Jahres 1911 als Nachfolger des Frei-
... a. Bienerth zum Reichsminister ernannt, nachdem er in
... Ministerium seines Vorgängers Unterrichtsminister ge-
... war. Graf Stürgkh galt als Vertrauensmann des im
... am 28. Juli 1914 ermordeten Thronfolgers, Erz-
... Franz Ferdinand. Er hat nahezu fünf Jahre den
... verantwortungsvollen Posten erfolgreich verwaltet. Sein
... Tod wird nicht nur in Österreich-Ungarn, sondern auch
... Deutschland tief beklagt.

Die Neutralen unter Englands Druck. England
... der holländischen Fischerei laut „Post. Jg.“ so
... Schwierigkeiten, daß die ganze Fischerei eingestellt
... werden muß.

Das Gesetz über die Verlängerung der Legis-
... lationsperiode des Reichstags um ein Jahr, das vom
... am 16. d. Mts. im Großen Hauptquartier vollzogen
... ist im Reichsanzeiger veröffentlicht worden.

Wilderung des Kartoffelausfuhrverbotes. Auf
... Eingabe erhielt der Abg. Dellus-Halle folgenden
... Bescheid: Der Präsident des Kriegsernährungs-
... hat Veranlassung genommen, an die Bundesregierungen
... die Bitte zu richten, dafür Sorge zu tragen, daß die Aus-
... fuhrerlaubnis für selbstverbaute und für freihändig gefauste
... Kartoffeln durch die Kommunalverbände nicht verweigert
... wird. Preußischerseits wird dieser Bitte Rechnung getragen
... — Vielen Großstadtbewohnern, die Beziehungen
... zum Lande haben, wird diese Entscheidung sehr will-
... kommen sein. Hoffentlich wird sie in der Praxis bald
... ausgeführt.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 23. Oktober 1916.

Die ausländischen und die im Ausland befindlichen in-
... und ausländischen Wertpapiere, sind gemäß der
... Bundesratsverordnung vom 23. August d. Js. bei der
... Bank anzumelden, und zwar nach dem Besitzstande
... 30. September 1916. Es sei nochmals darauf hinge-
... wiesen, daß die gute Durchführung dieser Bestandsaufnahme
... Interesse einer wirksamen Valuta- und Handelspolitik
... die Reichsregierung überaus wichtig ist, daß aber eine
... umgehung der Anmeldungen für Steuerzwecke nicht in
... Frage kommt. Sämtliche Zweigniederlassungen der Reichs-
... in Berlin das Kontor der Reichshauptbank für Wert-
... (am Hausvogteiplatz Nr. 14) geben die zur An-
... nötigen Formulare, von denen je ein besonderer
... für die Wertpapiere jedes Landes verwendet werden
... ab und sind gern bereit, in Zweifelsfällen die An-
... durch persönliche Beratung zu unterstützen. Es
... noch darauf verwiesen werden, daß mit Geldstrafe
... zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten
... wird, wer vorsätzlich seinen Verpflichtungen zur
... der fraglichen Wertpapiere nicht oder nicht
... innerhalb der vorgeschriebenen Frist nachkommt, und
... wer bei der Anmeldung oder bei einer von der

... auf, an einer geweihten Stätte zu stehen. In den
... alten römischen Gastzimmern fehlt jeder Brunn.
... auch nicht nötig, denn wenn man eins der kleinen
... öffnet, schneit der Wind weit hinaus in das
... überladene Land bis an den Rhein hinüber, hinter
... die Schwarzwaldberge blauen, und wenn man durch
... eine kleine Tür hinaustritt auf den mächtigen Altan, so
... man in sonnenundisteter Ferne die Alpen sehen.

Auf diesem Altan sitzt in frischer Morgenstunde Molly.
... leichte Handarbeit ist ihren schönen schlanken Händen
... gefallen. Die großen seelenvollen Augen gleiten träumend
... über die Buchenwipfel, über die Weinberge hinweg, vorbei
... den verfallenen Ruinen längst ausgegangener lothring-
... Ritterschlechter, hinüber nach dem Rhein, weiter,
... wo der Schwarzwald mit dem Odenwald zusammen-
... und ihre Gedanken ergänzen, was ihre Augen nicht
... können, die Brücke, die über den Main geht, wo die
... rauchend sich dem größeren Bruder vereinigt, wo
... regnet von den letzten Höhen des dunkelwaldigen
... das kleine Rattenhausen liegt und verborgen, auch
... der Stätte eines alten Klosters, das traute Heim ihrer
... die Stätte, die ihr höchstes Glück und ihr tiefstes
... gesehen hat.

Sie ist nun schon einen Monat hier. Ihre Nerven
... sich in der träftigen Höhenluft gehärtet. Ihr Gemüt
... in der sorgfältigen Pflege der lieben Damen, die
... Kloster bewohnen, merkwürdig beruhigt, und sie denkt
... noch mit einer leisen Wehmüt an all das Schwere,
... sie durchgemacht hat, und ihr Herz zittert bei dem
... denken, daß sie das Asyl verlassen muß, um wieder zu
... Pflicht, zu ihren Kindern und zu ihm, der trotz allem
... Stätte ist, zurückzukehren. Sie kann begreifen, daß
... hinter diesen Mauern für immer gegen das Leben
... stehen kann, um den Frieden zu finden, den die
... Welt nicht hat. Wie manches heiße Herz mag
... in der Gruft der Kapelle zur Ruhe aeganaen

Anmeldestelle geforderten Auskunft vollständig unvollständige
oder unrichtige Angaben macht. Die Frist für die Anmel-
dung der ausländischen und der im Ausland befindlichen
Wertpapiere, läuft am 31. Oktober d. Js. ab. Bei
der Wichtigkeit dieser Bestandsaufnahme, welche schon
durch die auf die Unterlassung der Anmeldeaufnahme ge-
setzten strengen Strafen (1500 Mk. Geldstrafe oder drei
Monate Gefängnis) entsprechend hervorgehoben wird, seien
sämtliche Besitzer ausländischer usw. Wertpapiere nochmals
auf die Verpflichtung hingewiesen, daß sie ihren Besitz an
Aktien, Anteilscheinen, Zertifikaten, Schuldverschreibungen
jeder Art, die von ausländischen Gesellschaften, Gemein-
wesen, Staaten usw. ausgegeben worden sind, ferner auch
ihren etwa im Ausland befindlichen Besitz an (inländischen
oder ausländischen) Wertpapieren bei der Reichsbank mit
dem dort erhältlichen vorschriftsmäßigen Formular bis zum
31. Oktober 1916 anzumelden haben. Anmeldepflichtig ist
in erster Linie stets der Eigentümer der Wertpapiere. Hat
er aber die Wertpapiere an eine inländische Bank, Spar-
kasse, Kreditanstalt, Genossenschaft usw. oder an einen in-
ländischen Kaufmann im Betriebe dessen Handelsgewerbes
unverschlossen zur Verwahrung oder als Pfand übergeben,
so liegt dem betreffenden Verwahrer die Anzeigepflicht ob.

Eine einfache Volkszählung ist, wie Herr von Batocki
im Hauptausschuß des Reichstages vorgestern ankündigte,
für den 1. Dezember im ganzen Deutschen Reiche ange-
ordnet worden.

Philologen im Kriege. Das deutsche Philologenblatt
teilt in seiner letzten Nummer mit, daß vom Beginn des
Krieges bis Ende September 1916 nach eingegangenen
Meldungen den Heldentod gestorben sind 1735 Philologen;
mit dem Eisernen Kreuze 1. Klasse wurden 201, mit dem
2. Klasse 2876 ausgezeichnet. In sämtlichen preussischen
Provinzen sind gefallen 25 Direktoren, 48 Professoren,
508 Oberlehrer, 209 wissenschaftliche Hilfslehrer, 339 Kan-
didaten des höheren Lehramts, im ganzen 1129 Lehrkräfte.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge. Die Geschäftsstelle der
Kriegsbeschädigten-Fürsorge Frankfurt a. M. erhält ab 20.
Oktober 1916 die Fernsprechnummern Hanja 7396 und
7397. Interessenten werden gebeten hiervon Notiz zu neh-
men. Die bisherige Nummer Hanja 1117 fällt fort.

Provinzielle und vermisste Nachrichten.

Altenkirchen, 23. Okt. Das Eiserne Kreuz wurde
verliehen dem Kanonier Otto Gath von hier bei dem
6. Garde-Feldart.-Rgt.

Limburg, 21. Okt. Mit dem 1. November wird die
Hilfspredigerstelle an der hiesigen evangelischen Kirche Herrn
Kurt Sanner, gebürtig aus Wölsfeltingen (Unterwesterwald),
übertragen.

Herborn, 20. Okt. Herr Amtsrichter Kühn von hier,
der als Hauptmann im Felde steht, erhielt das Eiserne
Kreuz 1. Klasse.

Marburg, 20. Okt. Gemäß kriegsministerieller Ver-
fügung beging heute das hiesige Jäger-Ersatz-Bataillon
eine Gedenkfeier an die vor 2 Jahren unter hervorragender
Mitwirkung des Bataillon erfolgte Erstürmung von Les
trois Maisons.

St. Goarshausen, 21. Okt. Der Landrat des diesseitigen
Kreises, Geheimrat Regierungsrat Berg, feierte sein 25-
jähriges Amtsjubiläum im Kreise St. Goarshausen. In
einer Fest Sitzung des Kreistages wurde des Gedenktages
in ehrender Weise gedacht.

Siebenfacher Raubmord in Wilna. In der Ortschaft
Kabaczel bei Wilna drangen mehrere Einbrecher in das
Gasthaus des Wirtes Milstejens ein und ermordeten sieben
Familiemitglieder. Der Wirt selbst entrannte nur dadurch
dem Tode, daß er von einem Kolbenstoß getroffen zu
Boden gesunken war und von den Räubern für tot ge-
halten wurde. Nachdem diese alle Wertsachen und alles
Geld geraubt hatten, zündeten sie das Haus an.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 22. Oktober mittags.

(W. L. B. Amtlich.)

Deutscher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Sommeschlacht wird mit Erbitterung fortgesetzt.
Beiderseitige stärkste Entfaltung artilleristischer Mittel gab

sein, das gleich ihr glaubte, an der Liebe zu einem
Manne zugrunde gehen zu müssen. Könnte sie doch hier
bleiben für alle Zeiten, könnte sie es doch.

Die Angst, Ritter wiederzusehen, wird vollauf aus-
geglichen durch die Freude, ihre beiden Knaben zu um-
armen. Um ihrerwillen hat sie den Mut, alles zu ertragen,
was ihr das Schicksal durch diesen Mann aufzuerlegen
gewillt ist. Aber ein größerer Schmerz ist ihr aufgespart,
der ihre Seele zerreißt und für dessen Viderung es keine
Freude gibt in diesem Leben. Sie soll in dem kleinen
Städtchen unausweichbar dem Jugendfreunde wieder be-
gegnen, der ihr einst in ihren Mädchen träumen als der
Bringer höchsten irdischen Glücks erschienen war, der dann
hinaus in die Welt gezogen, weil sie, ein schwaches Mädchen,
ihm die Treue nicht gehalten, weil sie nicht den Mut
gehabt hatte, dem Nachwort der Eltern und den Unbilden
des Lebens zu trotzen. Weil sie zu schwach gewesen war,
an seiner Seite Liebe und Armut zu wählen, der nun
als Mann zurückgekehrt war, eine kraftvolle hochgefinnte
Natur und der im ersten Ansturm von ihrem armen ver-
waisten Herzen zum zweiten Male Besitz ergriffen hatte.

Was sollte daraus werden, welch furchtbare Leiden
waren ihr noch aufbehalten, welch seelenaufwühlende Kon-
flikte lagen im Schoße der Zukunft für sie verborgen? !
Und doch, so sehr sie sich vor dem Augenblick ängstigte,
wo sie Max wiedersehen würde, so heiß sehnte sie sich
danach, einmal noch in seine treuen Augen zu schauen, sei
es auch nur, um Abschied fürs Leben zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Wer Brotgetreide verfüttert, versün-
digt sich am Vaterlande und macht sich
strafbar.

ihr auch gestern vornehmlich auf dem Nordufer das Ge-
präge. Trommelfeuer auf Gräben und Hintergelände lei-
tete englische Angriffe ein, die von Ancre bis Courcellette
und beiderseits von Suedecourt in oft wiederholten Vor-
stößen vorbrachen. Mit dem rücksichtslosen Menschenhaß
entsprechenden Opfern gelang es dem Gegner, in Richtung
Grandcourt-Höf Boden zu gewinnen. Bei Suedecourt wurde
er abgewiesen. Heftige Kämpfe bei Sully blieben ohne Er-
folg für die Franzosen.

Südlich der Somme brachte ein Gegenangriff uns in
den Besitz einer Anzahl kürzlich verllorener Gräben zwischen
der Biaches und la Maisonnette. Wir nahmen den Franzosen
hier 3 Offiziere, 172 Mann und 5 Maschinengewehre ab. In
den Waldstücken nördlich von Chaulnes wird seit gestern
erneut gekämpft.

Heeresgruppe Kronprinz.

An der Maas hielt das lebhafteste Artilleriefeuer an.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Heeresgruppe des Generalobersten von Bo-
yrsch und westlich von Lud steigerte sich in einzelnen Ab-
schnitten die beiderseitige Feuerartigkeit.

Vorfeldkämpfe westlich der oberen Ströpa verliefen
für uns günstig. Unter Führung des Generals der Infan-
terie von Gerod haben deutsche Truppen nach den räum-
lich eng begrenzten erfolgreichen Vorstößen der letzten Tage
einen einheitlichen Angriff zwischen Swistelnitz und Stomo-
rochy-Romo den Feind erneut geworfen. Nur ein kleines
Geländestück auf dem Westufer der Rajaromka ist im Be-
sitz des Gegners. Seine zwecklosen Gegenstöße scheiterten.
Er hatte schwere blutige Verluste. Wir machten 8 Offiziere
und 745 Mann zu Gefangenen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Trotz heftiger Verteidigung des Zugangs ihres Lan-
des sind rumänische Truppen an mehreren Stellen gewor-
fen worden. Den bereits erstrittenen Geländegewinn konn-
ten uns Gegenstöße nicht entreißen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madensen.

Die am 19. Oktober begonnene Schlacht in der Do-
brudschka ist zu unseren Gunsten entschieden. Der russisch-
rumänische Gegner ist nach schweren Verlusten auf der
ganzen Front auf seine schon im Frieden ausgebauten
Stellungen geworfen. Die starken Stützpunkte vor Coprai-
sar-Gobadyn sind genommen. Die verbündeten Truppen
folgen.

Mazedonische Front.

Die Kämpfe im Gernabogen sind noch nicht abgeschlos-
sen. Deutsche Truppen haben dort eingegriffen.
Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ueber 3500 Rumänen gefangen.

Sofia, 22. Okt. (W. L. B. Amtlich.) Amtlicher Be-
richt. In der Dobrudscha fanden am 19. und 20. Oktober
ziemlich ernste Kämpfe statt. Alle vorgeschobenen Stellungen
des Feindes und ein Teil seiner Hauptstellungen sind
in unserem Besitz. Wir nahmen bisher 24 Offiziere und
über 3500 Mann gefangen. Außerdem erbeuteten wir 2 Ge-
schütze, 5 Munitionswagen, 22 Maschinengewehre und 1
Minenwerfer.

Der Kaiser in Flandern.

Berlin, 21. Okt. (W. L. B. Amtlich.) Seine Majestät
der Kaiser besuchte am 20. Oktober an der Westfront in
Flandern württembergische und sächsische Truppen, sowie
Teile der Garde und anderer preussischen Truppen. In
Brügge und Zeebrugge begrüßte Seine Majestät Marine-
truppenteile und besichtigte die Anlagen der Marine.

Wien, 22. Okt. Streffleurs Militärblatt meldet: Der
Kaiser erließ nachstehendes Allerhöchstes Hand schreiben:
Lieber Herr Better, Feldmarschall Erzherzog Friedrich!
Ich übergebe Ihnen Meinen Armees- und Flottenbefehl
vom heutigen Tage und spreche Ihnen, dem Armees-Ober-
kommandanten, und dem so vielbewährten Chef des Gene-
ralstabes Generalobersten Freiherrn von Conrad dankersfüllt
Meine besondere belobende Anerkennung aus. Wien, 17.
Oktober 1916. Franz Joseph m. p.

Genf, 22. Okt. Einer Athener Depesche der Lyoner
Blätter zufolge hat auf den Rat sämtlicher Königstreuer
Parteilührer das Ministerium Lambros die Kammerwahlen
vertagt und behält sich die Bekanntgabe des neuen Datums
vor.

Obst-Versteigerung.

Mittwoch, den 25. Oktober, vormittags 11 Uhr,
werden vor dem Rathaus zu Weilburg

50 bis 60 Körbe Äpfel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.
Weilburg, den 23. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Betrifft: Bucheckern-Sammlung.

Die Auszahlung der Beträge für die bis jetzt gelie-
fertenen Bucheckern findet am: **Mittwoch, den 25. d.
Mts.**, mittags von 1 1/2—2 1/2 Uhr bei der Sammelstelle
hier, Mühlberg 1, statt. Der Preis pro Pfund wird vom
25. Oktober ab von 20 auf 25 Pfg. erhöht und erfolgt
die Bezahlung von jetzt ab bei der Abgabe jedesmal sofort.

Diejenigen Scheinhhaber, welche keine Bucheckern ab-
geliefert, haben diese im oben genannten Termin abzugeben
oder den Sammelchein an den Förster zu derselben Zeit
zurückzuliefern. Somit hört dann für die Letztgenannten
die Sammlung auf.

Wer ohne Sammelchein, sei es auch außer der Be-
markung Weilburg, Bucheckern sammelt, wird zur Anzeige
gebracht und bestraft.

Weilburg, den 23. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Photographie-Rahmen

empfehl

H. Gramer.



In treuer Pflichterfüllung fiel am 12. ds. Mts. auf dem Felde der
Ehre unser lieber, einziger Sohn, der

Unteroffizier und Offiziers-Aspirant

Carl Planer

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 228,
im 21. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Carl Planer und Frau.

Weilburg, den 23. Oktober 1916.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Verlorenes Glück
bringt kein Tränenstrom zurück.



Wiedersehen war seine und unsere
Hoffnung.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mit-
teilung, dass mein lieber, guter, unvergesslicher Mann, der treusorgende
Vater seines Kindes, unser guter Bruder und Schwager,

Gefreite Adolf Schuster

im Inftr.-Regt. Nr. 186, 3. Kompagnie

am 28. September den Heldentod erlitt.

In tiefem Schmerze:
Frau Adolf Schuster und Kind.

Laubuseschbach, den 21. Oktober 1916.

Dienstag und Mittwoch verleihe ich die
letzten Schütteläpfel.
Max Adler.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist
erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialienhand-
lungen.)

**Raffaischer Allgemeiner
Landes-Kalender**

für das Jahr 1917. Redigiert von W. Wittgen. — 68 S.
40. geh. — Preis 30 Pfennig.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Kgl.
Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1917.
Jahrmärkte-Verzeichnis. — Sein Ungarnmädchen, eine Erzählung
von W. Wittgen. — Mit dem Raffauer Landsturm in Bel-
gien von W. Wittgen. — Die Kotttraumung, eine heitere
Kriegsgeschichte von A. v. d. Eider. — Jungdeutsche dichterische
Kriegsbergänge. — Bei Kriegsbaubau in Ägypten von
Missionarin G. Noak. — Wie der Gemüsebau zum Segen
werden kann. — Klaus Brenning's Osterurlaub. — Jahres-
übersicht. — Vermischtes. — Anzeigen.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge
im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg, vormittags 10—12 Uhr

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre
Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur
Aufnahme zu senden. Militär-Paß und Rentenbeschei-
nigung mitbringen.

Bruchleidende

tragen oft kein Bruchband, weil ihnen der Druck ihres
Federbandes zu lästig ist, verschlimmern ihr Leiden aber
dadurch.

Teile denselben mit, daß ich persönlich zu sprechen
bin in **Weilburg Mittwoch, den 25. Oktober** von
2—5 Uhr im Hotel „Raffauer Hof“.

Bandag.-Spezialist **Eugen Frei, Stuttgart.**
Kronenstraße 46.

**Die Menge der
amtlichen Kriegs-Verordnungen**

macht es jedem Geschäftsmann, Gewerbe-
treibenden, Industriellen und Landwirt
zur Pflicht, das

**Amtliche Kreisblatt regelmäßig
zu lesen.**

Bestellungen für die Monate November und Dezem-
ber werden bei allen Postanstalten, unseren Agenturen
und der Expedition angenommen.

**Gaushaltungsbücher, Diarien, Notiz-
bücher**

empfehlen

H. Cramer.



Berlinfliste.
(Oberlahn-Kreis).

Lehr-Infanterie-Regiment.

Wilhelm Bürges aus Falkenbach, vermisst. August
aus Wolfenhausen, vermisst. Moritz Friedrich aus
burg, schw. verw. Wilhelm Stahl aus Edelsberg,
vermisst. August Kremer aus Weher, vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 13.

August Schmidt 4r aus Efferhausen l. verw. Brahm
aus Willmar gefallen. Heinrich Fürbeth aus
bach gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 58.

(Berichtigung früherer Angaben.)

Georg Müller aus Walderbach bisher vermisst,
Gefangenschaft.

Ersatz-Bataillon der 108. Infanterie-Division.

Karl Engelbrecht aus Ahausen l. verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 116.

Wilhelm Friedrich Schäfer aus Philippstein

Infanterie-Regiment Nr. 118.

Gefr. Albert Dörn aus Münster l. verw. Sulz
aus Weilburg gefallen. Wilhelm Dick aus
fels l. verw. Johann Gräf aus Mengerskirchen l.

Infanterie-Regiment Nr. 193.

August Höbler aus Schupbach leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222.

Wilhelm Dillmann aus Niedertiefenbach, leicht
wundet b. d. F.

3. Pionier-Bataillon Nr. 16.

Wilhelm Schäfer aus Mengerskirchen l. v. b. d.

Feldartillerie-Regiment Nr. 27.

Michael Kredel aus Langhecke l. verwundet.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 50.

Wilhelm Dick aus Löhnberg gefallen.

**Bekanntmachungen der Stadt
Weilburg.**

Mit Beziehung auf die Bekanntmachung des
ministeriums Nr. M. 1/10 16 K. R. A., betreffend
Schlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bier-
deckeln und Biertrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ab-
lieferung von anderen Zinngegenständen ist jede Verän-
derung von Veränderungen an den beschlagnahmten Gegenständen
verboten.

Die freiwillige Annahme dieser Gegenstände er-
am **Dienstag, den 24., Donnerstag, den 26. und**
Freitag, den 27. d. Mts., nachmittags von 3 bis
Uhr im südlichen Rathhauseale.

Der Uebnahmepreis für Bierglasdeckel und
trugdeckel aus Zinn ist auf 8,00 M., für Eis- und
geräte usw. auf 6,00 M. für 1 Kilogramm festgesetzt.

Wer die beschlagnahmten Gegenstände an den vor-
genannten 3 Tagen nicht abgeliefert, hat auf dem Stadtbüro
4 am **Samstag, den 28. Oktober, vormittags von 10 bis**
Uhr die noch in seinem Besitz befindlichen Zinndeckel
einem hieselfbst zu habenden Meldegeiztel anzumelden.
Einzahlung dieser Deckel erfolgt sodann zwangsweise
Kosten der Befitzer. Es empfiehlt sich daher dringend
freiwillige Abgabe.

Wer den Bestimmungen entgegenhandelt, hat stren-
Bestrafung zu gewärtigen.

Die Bekanntmachung Nr. M. 1/10 K. R. A.,
die Anweisung an die Kommunalverbände sind im
burger Anzeiger vom 3., 12. und 13. Oktober d. J.
gedruckt, worauf wir noch Bezug nehmen.

Weilburg, den 18. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Benutzung des städt. Dörrapparates.

Wir nehmen in der Kriegsküche im Schloß
dungen zum Dörren von

Apfelschnitz und Gemüse

nur noch bis **Mittwoch, den 25. Oktober** einschließlich,
mittags von 9 Uhr ab entgegen.

Spätere Anmeldungen können nicht mehr berück-
tigt werden.

Weilburg, den 19. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Friseurlehrling

zum baldigen Eintritt gesucht.

G. Schmidt, Friseur.
Wehlar, Bahnhofstraße.

Erläutiges

Mädchen

sofort gesucht. Wo sagt die
Geschäftsstelle d. Bl.

Pfaff-Nähmaschinen

erklärtes Fabrikat.

Reparaturen prompt u.

billig. **Fr. Rinter Ww.**

**Das Einrahmen von
Bildern**

wird schnell und preis-
besorgt.

A. Thilo Radl.

Carbidlampen

pr. Carbid

l. Weilburger Consum

R. Brehm.

Ein gut erhaltenes

Pianino

preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle unter 22.